

Im Sommer 1914

Der Alpenverein am Beginn des Ersten Weltkriegs

>> **Martin Achrainer**

Der Rückblick auf den Alpenverein im Ersten Weltkrieg war und ist von den Kämpfen in den Bergen, vor allem in den Dolomiten, bestimmt: Zeitgenössische Berichte, erzählte und veröffentlichte Erinnerungen, historische Romane bis hin zu den einschlägigen Luis-Trenker-Filmen haben dieses Bild geprägt, Historiker haben es hinterfragt.¹ Wie stand der Alpenverein aber vor der Kriegserklärung Italiens im Mai 1915 zum Krieg, wie beeinflusste der Krieg das Geschehen und Denken im Verein?



Eine der wenigen Untersuchungen zu dieser Frage kommt zum Schluss, dass „bei aller publizierten Kriegsunterstützung“ die alpinen Themen weiterhin so intensiv besprochen wurden, „als ob der Krieg keinen fundamentalen Bruch im politischen und gesellschaftlichen Leben der Völker dargestellt hätte.“² In den Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins aus den ersten Wochen nach den Kriegserklärungen zeigt sich eine leicht ambivalente, vom grellen „Hurra-Patriotismus“ aber deutlich entfernte Einstellung. Umso ernsthafter sind daher die unterschiedlichen Stimmen zu gewichten, die zu Wort kommen, und die Interpretationen, die sie dem Krieg geben, differenziert zu betrachten.

Allgemeine Mobilisierung

Margarethe Große, Bergsteigerin und Pionierin der Ballonluftfahrt, verbrachte die Sommerferien 1914 mit ihrer Schwester in der Rieserfernergruppe; ihr Ziel waren Hoch- und Wildgall. Am 1. August erreichten sie mit ihren beiden Führern die Kasseler Hütte:

„Allgemeine Mobilisierung Österreichs; so begrüßte, im Begriff, nach Sand hinunterzugehen, einer der wenigen Gäste unsere Führer. ‚Alles eingezogen von 18 bis 42 Jahren! Sind Sie nicht auch dabei?‘ Gottfried Hofer traf es. Kein Wort verlor er; aber ernst und schweigsam war er den Rest des Tages. Eine Frau und vier kleine Kinder hatte er daheim; es war wohl schwer, da so plötzlich herausgerissen zu werden! Trübselig schaute die Wirtschafterin der Hütte drein – ihr Mann und vier Brüder waren fort!“

Die Lust an weiteren Touren war den Damen vergangen, mit dem Führer Gottfried Hofer stiegen sie ins Tal ab: „Statt auf die Berge zu gehen, werde ich nun Serben totschiagen“, sagte er, inmitten der Bergesherrlichkeit mit etwas trübseligem Lächeln.“

1 Kurt Scharr: *Wer die Berge liebt, wird sie dem Welschen Feinde wehren. Der Deutsch Österreichische Alpenverein und der Erste Weltkrieg.* In: BERG 2004, Alpenvereinsjahrbuch Band 128, S. 80–89.

2 Ralph Rotte: *Politische Ideologie und alpinistische Ideale. Die Wahrnehmung des Krieges gegen Italien im „Deutschen und Österreichischen Alpenverein“ (1915–1918),* in: Hermann J. W. Kuprian/Oswald Überegger (Hrsg.): *Der Erste Weltkrieg im Alpenraum. Erfahrung – Deutung – Erinnerung/La Grande Guerra nell’arco alpino. Esperienze e memoria,* Innsbruck 2006, S. 119–144, hier S. 130.

cheln.“ Unten im Tal wurden die Sorgen des Führers und der Wirtin rasch durch die täglich eintreffenden Neuigkeiten überdeckt. Über diese Tage bis zu ihrer Heimreise nach Meißen stimmte sich auch Margarethe Große in die überall auf sie einströmenden national-patriotischen Sprüche ein: „Nun denn, wenn es sein mußte, Krieg gegen ganz Europa!“³

Großes Beitrag erschien unter dem Titel „Erinnerungen aus den Sommerferien 1914“ bereits im Septemberheft der Mitteilungen des Alpenvereins – der Sommer war in diesem Jahr Anfang August zu Ende gegangen.

So wie Margarethe Große, scheint es, hat sich auch der Alpenverein mit leichter Verzögerung in die „große Zeit“ eingefunden. Zwar erschien in der Ausgabe der „Mitteilungen“ vom 15. August ein patriotischer Aufruf des Zentralausschusses, und die Absage der Hauptversammlung sowie einzelner Hütteneröffnungen wurde vermerkt. Doch sonst und in der ganzen, mit 31. August datierten folgenden Nummer wurden rein alpine Themen abgehandelt. Erst Ende September erhielten die Mitglieder eine deutlich als „Kriegsnummer“ erkennbare Folge der „Mitteilungen“.

Es wird Fraktur geschrieben

Die „Kriegsnummer“ der Mitteilungen erschien erstmals in Frakturschrift. Das war umso erstaunlicher, als im Vorjahr ein Antrag auf Umstellung der Vereinsschriften von Antiqua auf Fraktur abgelehnt worden war. „Wohl bestehen auch heute noch alle rein sachlichen Gründe weiter, die uns im Vorjahre veranlaßten, eine zuwartende Haltung einzunehmen, sie müssen aber zurücktreten gegenüber den nationalen. Hat die Welt mit Staunen den unerhört gewaltigen Aufschwung deutscher Kraft gesehen, so wollen wir ihr nun auch unsere Gedanken und unsere Taten in jener Schrift künden, die nur uns eigentümlich ist.“⁴

So erklären Robert Grienberger und Josef Donabaum für den Verwaltungsausschuss des Alpenvereins das plötzliche Umdenken in dieser Frage. Seit in immer mehr Ländern die Fraktur-

3 Margarethe Große: *Erinnerungen aus den Sommerferien 1914,* in: *Mitteilungen des DuOeAV, September 1914,* S. 235–239.

4 *Mitteilungen des D.u.Oe.A.V. 1913, Nr. 17/18,* S. 230.

Mobilisierung und Kriegserklärung lösten in Österreich und Deutschland große Begeisterung aus, wie hier am 1. August 1914 in Berlin.

Scherl/SZ-Photo/picturedesk.com

Wegetafeln aus unterschiedlichen Zeiten in Antiqua und Fraktur

Foto: Michael Kirchmayer (Pfeishütte)



schriften zurückgegangen waren, galt die Antiqua als international, die Fraktur dagegen zunehmend als „deutsche Schrift“. Dementsprechend wurde sie immer mehr zu einem nationalen Symbol und mit den entsprechenden Emotionen beschwert. Der „Schriftenstreit“ um Antiqua und Fraktur hatte 1911 sogar den deutschen Reichstag beschäftigt.⁵ Analog dazu kann die Debatte auf der Hauptversammlung des Alpenvereins in Regensburg im Sommer 1913 betrachtet werden. Die Sektion Innsbruck hatte den Antrag gestellt, alle Druckschriften des Alpenvereins „in deutschen Buchstaben (Bruchschrift)“ erscheinen zu lassen; das habe „möglichst“ auch für Wegtafeln und sogar Landkarten zu gelten.⁶

⁵ Übersichtlicher Überblick zur Thematik bei Peter Rück: *Paläographie und Ideologie. Die deutsche Schriftwissenschaft im Fraktur-Antiqua-Streit von 1871–1945*, in *Signo* 1, 1994, S. 15–33; ausführlich Silvia Hartmann, *Fraktur oder Antiqua. Der Schriftenstreit von 1881 bis 1941*, Frankfurt am Main ²1999.

⁶ *Verhandlungsschrift der 44. (40.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Regensburg am 15. Juli 1913*, Wien 1913. Ausführlich zu den Anträgen der Sektion Innsbruck Gebhard Bandler: *Alpinismus, eine spezifisch deutsche Kunst? Deutschnationalismus und Antisemitismus in Innsbrucker Bergsteigervereinen 1869–1938*, phil. Dipl., Innsbruck 2009.

Der Schriftenstreit wurde zwar auch auf sachlicher Ebene geführt, wichtiger und deutlicher war aber die national-politische Ebene der Frakturschrift als völkisches Symbol – sowohl im Reichstag als auch beim Alpenverein. Karl Forcher-Mayr (1875–1941), der Vorstand der Sektion Innsbruck, trat in der Hauptversammlung in Regensburg am 15. Juli 1913 als Hauptredner auf.

„Wir bitten, unseren Antrag wohlwollend zu würdigen, und zwar von einer höheren Warte aus, etwa von der Höhe der Befreiungshalle oder der Walhalla. Die Frage muß gelöst werden mit einer Auffassung, die Rücksicht nimmt auf deutschvölkische Erwägungen und auf den Zeitpunkt, in dem wir uns befinden, und die sich nicht durch Schwierigkeiten kleinerer Art abhalten läßt.“

Der Antrag sei kein „Ausfluß politischer Bestrebungen“, sondern „das Ergebnis deutsch-völkischen Empfindens“.

„Wir standen gestern bei der Befreiungshalle und sangen dort das Lied ‚Deutschland, Deutschland über alles.‘ (...) Wir frischten im Geiste die Erinnerung auf an die Wiedergeburt Deutschlands vor hundert Jahren. (...) Wir haben gestern die Erinnerung gefeiert an die Befreiungskämpfe, verewigen wir heute die Feier durch die Befreiung von allem Un-deutschen in Schrift und Wort. (...)“

Der Besuch der Befreiungshalle war Teil des Festprogramms der Hauptversammlung und der Bezug zu den „Befreiungskriegen“, als Napoleon 1813 bei der Völkerschlacht in Leipzig geschlagen wurde, war in weitesten Kreisen Österreichs und Deutschlands akzeptiert und in hundertjähriger Traditionspflege institutionalisiert. Die Umstellung von der Antiqua auf Fraktur dagegen als eine aktuelle, symbolische und politische Geste, ein Bekenntnis zu einer deutschnationalen Strömung, konnten die Vereinsführung und die Mehrheit der Delegierten nicht unterstützen.⁸

Die Zurückhaltung der Vereinsführung gegenüber deutschnationalen Strömungen, ohne sie explizit abzulehnen, hatte im Alpenverein eine gewisse Tradition, die sich noch in den ersten Nachkriegsjahren zeigen sollte. 1911 hatte sich Otto von Pfis-

⁷ *Verhandlungsschrift der 44. (40.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Regensburg am 15. Juli 1913*, Wien 1913.

⁸ Ebd.

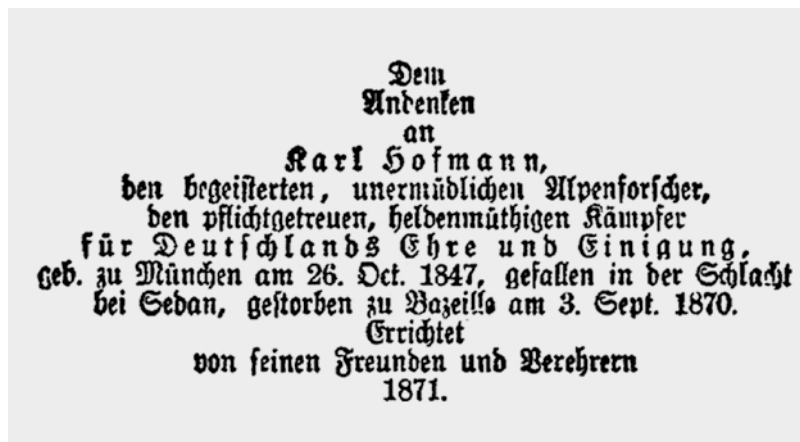
ter in der Hauptversammlung in Koblenz von den Delegierten als Vorsitzender mit einer Warnung verabschiedet: Dem Alpenverein drohe Gefahr „von nationalistisch-politischer Seite, welche unablässig bemüht ist, den Verein in ihre Bahnen zu lenken“.

Durch und durch deutsch

Der Alpenverein, so von Pfister, dürfe „sich nicht der Gefahr aussetzen, als politischer Verein angesehen und je nach der herrschenden Strömung des Tags als solcher behandelt zu werden“. Das „bloße Dasein des Alpenvereins mit seinem moralischen und finanziellen Gewicht“ komme „mit Naturnotwendigkeit dem Deutschtum in den Alpen zugute“⁹ – mit diesem Gedanken gaben sich die Deutschnationalen aber nicht zufrieden.

„Der Alpenverein ist seinem Wesen nach ein durch und durch deutscher Verein“, hatte Karl Forcher-Mayr in seinem Diskussionsbeitrag 1913 gesagt. Immer und immer wieder wurde das „deutsche“ Wesen des Vereins hervorgehoben, das in merkwürdigen Beziehungen zu den politischen Ereignissen stand. Für Karl Hofmann, den Mitbegründer des Deutschen Alpenvereins, der in der Schlacht bei Sedan ums Leben kam, wurde in einer „Sedan-Feier“ am 1. September 1871 auf der Franz-Josefs-Höhe am Großglockner eine Gedenktafel errichtet. Diese feierte ihn als „Kämpfer für Deutschlands Ehre und Einigung“¹⁰ – jene Einigung Deutschlands, die ein Deutsches Reich ohne die Deutschen Österreichs bedeutete und als „kleindeutsche Lösung“ von den nationaleren Deutschen der Habsburger-Monarchie zutiefst bedauert wurde, so sehr sie auch das neue, zweite Deutsche Reich begrüßten!

Als der seit 1862 bestehende Oesterreichische Alpenverein und der 1869 in München gegründete Deutsche Alpenverein im Jahr 1873 ihre Verschmelzung beschlossen, galt diese Verbindung vielen Menschen im Deutschen Reich, vor allem aber den „Großdeutschen“ in Österreich, als Vorbild für die ersehnte politische Vereinigung. Großdeutschland war aber keineswegs der politische Weg der Vielvölker-Monarchie; die Deutschnatio-



Text der Tafel für Karl Hofmann auf der Franz-Josefs-Höhe

Ausschnitt aus der Neuen Freien Presse, 26. 9. 1871

nalen, wie sie etwa ab den 1880er-Jahren bezeichnet wurden, standen in deutlicher Opposition zum Haus Habsburg.

Der ständig zunehmende Nationalitäten- und Sprachenkonflikt in der österreichischen Monarchie sollte sich auch auf den Alpenverein auswirken. Insbesondere an den in den Alpenregionen gelegenen Sprachgrenzen und gemischtsprachigen Gebieten – im Süden der Steiermark, Kärntens und Tirols – traten zunehmend Konflikte auch im alpinen Gebiet auf.

Alpine Nationalitätenkonflikte

Insbesondere die Società Alpinisti Tridentini (SAT) sowie der slowenische Alpenverein Slovensko planinsko društvo (SPD), 1893 in Laibach ins Leben gerufen, wurden als Organisationen nationalistischer Bewegungen wahrgenommen und stießen als solche auf Widerstand im Alpenverein.

Zunächst war der SPD noch in seinem Gründungsjahr der Sektion Austria als Mitglied beigetreten¹¹, wie es zum Zweck des Schriftentauschs und als Symbol freundschaftlicher Beziehungen üblich war.

Bald kam es jedoch zu Arbeitsgebiets-Streitigkeiten – konkret zwischen der Alpenvereinssektion Cilli und der Sektion Sanntal des Slowenischen Alpenvereins.¹² Nach nur zwei Jahren trat der Slowenische Alpenverein im Herbst 1895 aus der Sek-

⁹ Verhandlungsschrift der 42. (38.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Coblenz am 24. Juli 1911, München 1911.

¹⁰ Neue Freie Presse, 26. 9. 1871.

¹¹ Sektion Austria (Adamek) an Central-Ausschuss Berlin, 21. 4. 1893. Archiv OeAV, SE 12.305, Sektion Austria: Verschiedenes.

¹² Akten dazu unter Archiv OeAV, HÜW 10.4, Arbeitsgebietsstreit S. Cilli – S. Sanntal des SPD.

Beitrittsurkunde des
Vereins Südmark für
die Akademische
Sektion Wien, 1896

Archiv der Akademischen
Sektion Wien



tion Austria aus und kam damit einem Ausschluss zuvor, den die Sektion Krain beantragt hatte.¹³

Letztlich entstand innerhalb eines einzigen Jahrzehnts eine Situation völliger gegenseitiger Abneigung – und Trennung: „Konkurrenzhütten“ und sogar „Konkurrenzwege“ auf den noch wenig erschlossenen südlichen Alpengebieten waren die Folge. Die Sektion Krain entwarf „Abwehrmaßregeln gegen den Slowen. Alpenverein“, die sie der „Vertreterversammlung der südmärkischen A.V.-Sektionen zu Aßling am 31. Mai 1908“ vorlegte.¹⁴

Im italienischsprachigen Teil Tirols stieß der Alpenverein ebenfalls auf Ablehnung; die Società Alpinisti Tridentini betrachtete das Trentino als ihr alleiniges Arbeitsgebiet.

Alpenverein und Schutzvereine

An den Sprachgrenzen und in Sprachinseln waren die sogenannten Schutzvereine tätig, von denen der „Deutsche Schulverein“, 1880 in Wien gegründet, der größte und wichtigste war. Sein Pendant im Deutschen Reich war der „Allgemeine Deutsche Schulverein“ (ab 1908 „Verein für das Deutschtum im Ausland“). Größere Bedeutung erlangte schließlich noch der 1889 gegründete Verein „Südmark“ in Graz, der die Aufgaben und Tradition des „Schulvereins für Deutsche“ (1886 gegründet, 1889 verboten) übernahm, einer deutschnationalen und antisemitischen Abspaltung des „Schulvereins“ und damit einer politischen Konkurrenz zu ihm.¹⁵

Der „Schulverein“ förderte deutschsprachige Schulen, Kindergärten und berufsbildende Lehrgänge in den gemischtsprachigen Gebieten, während die „Südmark“ ihren Schwerpunkt auf die Siedlungspolitik, den Ankauf von Grundstücken zur Ansiedlung deutscher Bauern und Handwerker sowie Darlehen für diese legte. In der prakti-



Wehrschutzmarken des Vereins Südmark zu 2 Heller

Privatbesitz M. Achrainer

schon Arbeit und in der Werbung ergaben sich Überschneidungen mit den Sektionen des Alpenvereins – nicht zuletzt auch personelle.

Die „Südmark“ ersuchte im Jahr 1907 den Alpenverein förmlich um seine Unterstützung „im Stillen“, „z. B. durch öfteren Hinweis auf unser erfolgreiches Wirken in Kärnten, Krain, Küstenland, Südtirol und Südsteiermark“ oder durch das Aufstellen von Sammelbüchsen und den Kauf von Südmark-Zündern und Wehrschutzmarken.¹⁶

Auch hier verhielt sich die Vereinsleitung, der Central-Ausschuss, neutral: freundlich und unverbindlich.¹⁷ Den Alpenvereinssektionen blieb es freigestellt, Sammelbüchsen der „Südmark“ aufzustellen, wie es der Tiroler Sektionentag befürwortete.¹⁸ Einzelne Sektionen unterstützten „Schulverein“ und „Südmark“ auch durch ihre Mitgliedschaft. So legte etwa die Sektion Bozen ihren politischen Standpunkt offen:

„In nationaler Hinsicht vertreten wir, soweit es die alpinen Interessen erheischen, die Interessengemeinschaft des Deutschen Schulvereins, des Tiroler Volksbundes und der Südmark. Um auch eine kleine, materielle Beisteuer den völkischen Schutzvereinen zu widmen, stellten wir in unseren Schutzhäusern Sammeltürme auf; auch fassten wir einen Beschluss, alle aus der Kanzlei auslaufenden Schrift-

13 SPD an Sektion Austria, 13. 11. 1895, Abschrift, und weitere Belege in Archiv OeAV, SE 252.1008: Sektion Krain, Verhältnis zum Slowenischen Alpenverein.

14 Bericht der Sektion „Krain“ über „Abwehrmaßregeln gegen den Slowen. Alpenverein in der Vertreterversammlung der südmärkischen A.V.-Sektionen zu Aßling am 31. Mai 1908. Archiv OeAV, SE 202.301, Sektion Villach: Verschiedenes.

15 Grundlegend dazu Lothar Höbelt: Kornblume und Kaiseraadler. Die deutschfreiheitlichen Parteien Altösterreichs 1882–1918, München 1993.

16 Verein Südmark an Präsidium des DuOeAV, 16. 2. 1907. Archiv OeAV SE SE 223.302: Sektion Wien, Verschiedenes.

17 Pfister an Südmark, 21. 3. 1907, ebd.

18 Bendler: Alpinismus, eine spezifisch deutsche Kunst? S. 48.



„Deutsche und deutschfreundliche Gaststätten in Südoesterreich“ als Beilage zum „Wegweiser durch die Karawanken, Julischen und Sanntaler (Steiner) Alpen“, herausgegeben vom Obmann des Gaues Karawanken der Sektion Klagenfurt, Ludwig Jahne, 1910. OeAV-Archiv.

stücke mit völkischen Wehrschatzmarken zu beschweren.“¹⁹

Mit diesen Wehrschatzmarken, die zu ganz geringen Spenden abgegeben wurden, und anderen Kleingegenständen wie zum Beispiel Zündhölzern erzielten die Schutzvereine einen guten Teil ihrer Einnahmen.

Die Abnehmer hinterließen mit den Wehrschatzmarken zugleich ihr Bekenntnis und eine Werbung für die deutschnationale Sache. Dass sich dieser Brauch in die alpinen Regionen ausbreitete, zeigt eine kleine Diskussion in den „Mitteilungen“ des Alpenvereins im Jahr 1906. Karl Arnold (1853–1929), einer der Pioniere des Alpenvereins, sah die alpinen Sitten den Bach hinunterschwimmen. Am Rande seiner ausführlichen Kritik bemerkte er, „weder zur Verschönerung der Fremdenbücher noch der Wände der Schutzhütte trägt deren Bekleben mit gedruckten Vereinsmarken bei“²⁰ – und stieß damit auf Widerspruch:

„Ich habe im Gegenteile mit Freuden wahrgenommen, daß die von unseren völkischen Schutzvereinen (...) aufgelegten ‚Wehrschatzmarken‘ (...) von vielen Touristen (leider nur deutsch-österreichischen) in den Fremdenbüchern als ‚Anmerkung‘ aufgeklebt werden, und ich bin auch selbst gerne diesem Beispiele gefolgt (...)“²¹, schrieb ein Mitglied der Sektion Austria, und Rudolf Marschner von der Sektion Linz (in der NS-Zeit deren Vorsitzender) trat für die Schutzvereine in die Bresche: „Möchten doch auch die Sektionen unseres Vereins darauf sehen, daß in unseren Schutzhütten ausschließlich nur nationale Wirtschaftsgegenstände wie Zünder, Zahnstocher, Tinte u. dgl. gebraucht und solche von deutschfeindlichen Kampfvereinen nicht zugelassen werden!“²²

Folgerichtig brachte die „Südmark“ im Jahr 1911 eine neue Serie von Wehrschatzmarken zu zwei Hellern mit „Abbildungen mehrerer im ge-

mischsprachigen Gebiet gelegenen Schutzhütten“ heraus.²³

Von den Behörden wurde die Tätigkeit der Schutzvereine häufig misstrauisch beobachtet; der Tiroler Statthalter Spiegelfeld schrieb 1912 in einem Lagebericht dazu: „Angriffe auf die Nationalität treiben die Massen in's radikale Lager, befestigen sie in der Idee, dass für die Italiener in Österreich keine Möglichkeit der ruhigen nationalen Existenz gegeben sei, während Ruhe auf dem nationalen Gebiete die Gemüter wieder besänftigt und mässigt.“²⁴

Vor diesem Hintergrund ist die bereits zitierte Warnung des scheidenden Alpenvereinspräsidenten Otto von Pfister in der Hauptversammlung von 1911 zu verstehen. Er lehnte nicht die Arbeit der Schutzvereine ab, sondern den Versuch „von national-politischer Seite“, den Alpenverein als Ganzes „in ihre Bahnen zu lenken.“²⁵

Die „Kriegsnummer“ der Mitteilungen

Mit der „Kriegsnummer“ der Mitteilungen trat der Alpenverein dagegen in eine Phase ein, in der er sich durch symbolische Taten – wie eben der Einführung der Fraktur – dieser deutschnationalen politischen Richtung näherte.

„Vor bald einem halben Jahrhundert haben sich Deutsche und Österreicher begeistert in der Liebe zu unseren Alpen vereint im Deutschen und Österreichischen Alpenverein: heute kämpfen die Völker beider Reiche Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen Feind.“²⁶

Schon im ersten Aufruf des Hauptausschusses in den Mitteilungen vom 15. August 1914 war das Bild des Alpenvereins als Bündnis der Deutschen beider Reiche gezeichnet worden. In der „Kriegsnummer“ findet es in einem schwülstigen „Bundeslied“ von Richard Schaukal den Platz auf dem Titelblatt.

23 Mitteilungen des DuOeAV Nr. 24/1911, S. 297.

24 Promemoria über die politische Lage im italienischen Landesteile Tirols vom 29. 9. 1912, zitiert nach Oswald Überegger: Der andere Krieg. Die Tiroler Militärgerichtsbarkeit im Ersten Weltkrieg, Innsbruck 2002, S. 354.

25 Verhandlungsschrift der 42. (38.) Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Coblenz am 24. Juli 1911, München 1911.

26 „An unsere Mitglieder!“, Mitteilungen Nr. 15/15. 8. 1914, S. 202.

19 Jahresbericht der Sektion Bozen des Deutsch. u. Oesterr. Alpenvereins für das XXXVIII. Vereinsjahr 1907. Erstattet in der ordentl. Generalversammlung am 24. Jänner 1908, S. 17 f.

20 Karl Arnold, Über die Nützlichkeit und Notwendigkeit eines „Alpinen Knigge“, in: Mitteilungen des DuOeAV Nr. 15/1906, S. 182–185, hier S. 185.

21 Mitteilungen des DuOeAV Nr. 17/1906, S. 213.

22 Mitteilungen des DuOeAV Nr. 24/1906, S. 298.

Die besondere Eignung des Bergsteigers für den Krieg ist ein in den kommenden Jahren immer wiederkehrendes Motiv: „Die Kraft und Gewandtheit eines geschmeidigen Körpers, die Abhärtung gegen Wind und Wetter, die Anspruchslosigkeit und Entbehrungsfähigkeit, die zähe Ausdauer und das kluge Haushalten mit allen Kräften, das scharfe Auge und die geschärfte Aufmerksamkeit, die Umsicht und die klare Besonnenheit, die sich auch in den schwierigsten Lagen zurechtfindet, und das Höchste von allem, die Fähigkeit rascher und klarer Entschließung und unbeirrten Handelns unter eigener Verantwortung – das ist viel und alles von größtem Wert für den Kämpfer.“²⁷

Dazu kommen aber erst noch „die Ideale“. Die Schlussfolgerung des Grazer Geografen Robert Sieger, Verfasser von geopolitischen Schriften ebenso wie des hier zitierten Beitrages „Unseren Kämpfern!“, lautet kurz und bündig: „Es ist Kulturarbeit hier wie dort“ – in den Alpen wie im Krieg.

Karl Hofmann

Wer könnte all diese Sinnbilder, Zuschreibungen, Erwartungen, Hoffnungen besser in sich vereinen als Karl Hofmann? Der jugendliche Held – 23-jährig im Deutsch-Französischen Krieg gefallen – hatte zuvor in den wenigen Jahren, die ihm gegeben waren, ein Ausmaß alpiner und literarischer Leistungen hervorgebracht, das noch viel versprechen ließ. Als Mitbegründer des Deutschen Alpenvereins war er wie geschaffen, um Krieg und Alpinismus, Alpinismus und stürmische Nationalitätsromantik zu verkörpern. Ein bereits 1871 erschienenes Porträt Karl Hofmanns aus der Feder von Johann Stüdl, für die „Mitteilungen“ im September 1914 nur neu eingeleitet und gekürzt, bildet den Kern dieser „Kriegsausgabe“.²⁸

Schon die Freundschaft zwischen Johann Stüdl (1839–1925), dem Prager Kaufmannssohn, und Karl Hofmann (1847–1870), dem jungen Münchner Studenten, wirkte im Rückblick von 1914 wie die Allegorie des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Hofmann hatte sich freiwillig an die Front versetzen lassen – „Im volls-

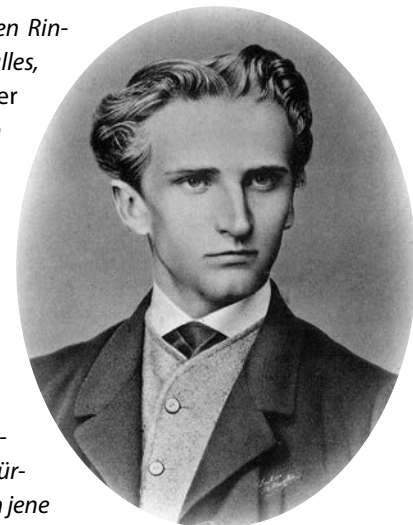
ten Bewußtsein, daß er einem blutigen Ringen entgegengehe, (...) gefaßt auf alles, selbst den Tod (...)“ An Stüdl hatte er geschrieben: „Muß es aber nun auch für ewig geschieden sein – ich scheid gern, wenn es der Ehre und dem Ruhm meines deutschen Vaterlandes gilt.“ Karl Hofmann erinnerte Stüdl an eine Gestalt aus den Befreiungskriegen: „Seine jugendlich schlanke Gestalt, sein blaues Auge, sein blondes Haar, das Feuer seiner Begeisterung, das sich in seinem ganzen Wesen ausprägte, mahnte unwillkürlich an die Zeit der Befreiungskriege, an jene Gestalten, wie sie in Körners Liedern verherrlicht sind.“

Damit war der Weltkrieg in eine Reihe gestellt mit den anti-napoleonischen Befreiungskriegen und dem Deutsch-Französischen Krieg. „Der Fuß, der so manchen kühnen Pfad beschritten“, schrieb Stüdl 1871 in einer letzten Metapher, „konnte keinen stolzeren Weg mehr gehen, als den Weg zum Sieg und zum Heldentod. In der Morgendämmerung der Wiedergeburt Deutschlands brach sein Blick (...)“²⁹

Dieser überschwänglich pathetische Stil war nach mehr als vierzig Jahren neuerlich aktuell. In der „Kriegsnummer“ traten wortgewaltige Deutungsmuster des Krieges an die Stelle der von den „Mitteilungen“ gewohnten trockenen, schmucklosen, auf das Detail versessenen Beschreibungen alpiner Erlebnisse.

Hatte der Alpenverein mit dieser Ausgabe der „Mitteilungen“ nur seinen vaterländischen Pflichten Tribut gezollt, wie er es etwa auch mit den Kriegsspenden an das Rote Kreuz getan hat, oder neue Wege eingeschlagen?

Die Ausweitung des Kriegsschauplatzes auf das Gebirge an der Tiroler und Kärntner Südgrenze sollte schon im nächsten Jahr die bisherige Beschäftigung des Vereins mit dem Krieg völlig verändern – dabei waren die Niederlage, der Verlust Südtirols, das politische Ende der beiden Reiche noch lange nicht absehbar.



Karl Hofmann (1847–1870). Photographischer Pressendruck als Frontispiz zum Sonderdruck „Wanderungen in der Glockner-Gruppe“ aus der Zeitschrift des DAV 1871. OeAV-Archiv

²⁷ Robert Sieger, *Unseren Kämpfern! Mitteilungen* Nr. 17/18, Sept. 1914, S. 230 f.

²⁸ Johann Stüdl, *Ein Gedenkblatt für Karl Hofmann*. *Mitteilungen* Nr. 17/18, Sept. 1914, S. 232–234.

²⁹ Ebd.